# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben.“ Daniel 2, 44.

**XXI. Band. 1. Februar 1889. Nr. 3.**

## Die Lehre der „Mormonen“
oder
## Blätter vom Baum des Lebens.

(Fortsetzung.)

### Zweites Blatt.

Wenn der Glaube an Gott einmal im menschlichen Herzen erweckt ist, so erwacht auch das Gewissen, und das Gemüth klagt sich selbst der Sünde an. Buße ist dann eine natürliche Folge, sie schließt Reue für die Vergangenheit und Entschlossenheit zur Besserung für die Zukunft in sich. Das Erste ohne das Zweite wäre nicht ächte Buße, würde deshalb fruchtlos sein und von Gott nicht angenommen werden. Entschlüsse auf zukünftige Besserung sind natürlicherweise mit Reue und Kummer über begangenes Unrecht begleitet; aber Reue könnte auch ohne Besserung existiren, doch ist solches dann nicht heilkräftige, zur Erlösung führende Buße, deren Grundlage ist, vom Bösen abzulassen und dem Guten nachzustreben. Thränen, Vorwürfe, Lamentationen, Selbsterniedrigung in Wort oder That, wie laut dieselben auch sein mögen und wie offen dieselben zur Schau getragen werden, machen doch noch nicht wahre Buße; aber diese wird dadurch bewiesen, daß man Alles flieht von dem man weiß, daß es Unrecht ist, und das thut, was man weiß, das Recht ist. Demuth ist eine Haupteigenschaft wahrer Buße und führt zum Gehorsam. (2. Cor. 7, 10—11.)

Wie dem Glauben die Buße folgt, so folgt auch der Buße die Taufe; denn der Wunsch, in der Zukunft die Werke der Gerechtigkeit zu thun, bewirkt den Wunsch, Vergebung für begangenes Unrecht zu erhalten, und die Taufe ist zur Vergebung der Sünden verordnet. (Apostelgesch. 2, 38; Marcus 1, 4.)

Dies eröffnet die große Frage von Sünde und Vergebung und dte Lehre der Versöhnung. (Ebräer 4, 1 und 2; Matthäi 28, 19 und 20; Marcus 16, 15—16.) Es gibt in der Sünde zwei Abtheilungen, nämlich die Erbsünde und die thatsächliche Sünde. Die Erbsünde ist jene von unseren ersten Eltern begangene, deren Folgen sich auf das ganze Menschengeschlecht erstrecken. Thatsächliche Sünde ist die, welche von jedem einzelnen Menschen begangen wird und für welche er allein verantwortlich ist. Adam und Eva brachen das göttliche Gesetz, welches ihnen im Garten Eden gegeben wurde; die Strafe derselben war der Tod, natürlicher und geistiger; der erste war die Trennung des Geistes von dem Körper, der zweite, Verbannung von der Gegenwart Gottes; dieser Zustand vererbte sich auf ihre Nachkommenschaft. Der Tod ist das allgemeine Loos, und ein Schleier ist zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer gezogen; daher sind die Menschen geneigt, Böses zu thun, und es haben Alle gesündigt und „mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten." „Der Lohn der Sünde aber ist der Tod." Erlösung ist die Befreiung von den Folgen des Falles; dies kann nur dadurch geschehen, daß das Menschengeschlecht von dem Tode auferweckt und in die Gegenwart Gottes zurückgebracht wird; zu diesem Zweck kam Christus. Da er keine Sünden hatte, gab er sich zum Opfer für die Sünder. Er, an welchen der Tod kein Anrecht hatte, gab sich selbst dem Tode hin, damit der ewigen Gerechtigkeit Genüge gethan und der Barmherzigkeit der Weg geöffnet werde. Durch Adam kam der Tod, durch Christus das Leben. Durch eine Handlung kam der Tod in die Welt, und durch eine Handlung wird das Leben zu Allen kommen, die vom Tod umfangen sind. „Wie in Adam Alle sterben, so werden sie in Christo lebendig gemacht, Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige, Jung und Alt werden vom Tod erweckt und in die Gegenwart ihres Vaters gebracht werden." (Römer 5, 12—21; 1. Corinth. 15, 21—22; Ev. Johannes 5, 28; Daniel 12, 2.) Dies war jedoch nur ein Theil seines Werkes. Er starb nicht nur für die Erbsünde, sondern auch um Erlösung von den andern Sünden zu bringen und ein Vermittler zwischen Gott und den Menschen zu werden. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung," ist das Gesetz. (Ebräer 9, 20.) Sein Blut wurde für die Sünden der ganzen Welt vergossen, für die Erbsünde bedingungslos, für die andern Sünden unter Bedingungen. Die Menschheit hatte keinen Theil an dem Begehen der Erbsünde, sie haben deshalb auch nichts zu schaffen mit der Erlösung von derselben. Die Folgen derselben kamen ohne ihr Zuthun, und von diesen Folgen werden sie auch ohne ihr Zuthun wieder erlöst werden. Keine Bedingungen müssen erfüllt werden, ehe die Erlösung von der Erbsünde stattfinden kann; sie wurde von Adam begangen und von Jesus Christus gesühnt. (Römer 5, 12—19.) Aber jeder Mensch ist seiner eignen Sünden schuldig; somit muß er den Bedingungen gehorchen, die ihn zum vollen Nutzen des Sühnopfers Christi für diese seine Sünden berechtigen; zu diesen Bedingungen gehören Glaube, Buße und Taufe. (Apostelgesch. 2, 38; 1 Johannes 1, 6 und 7; Ev. Johannes 3, 14 und 15.) Erlösung bringender Glaube muß nothwendigerweise den Vater und den Sohn einschließen; denn die Erlösung kommt vom Vater durch den Sohn, und da Christus für Alle gestorben, so ist kein anderer Name den Menschen gegeben, durch welchen wir selig werden können, als allein der Name Jesu Christi.

Wie wir gezeigt haben, erzeugt die Buße Demuth, die zum Gehorsam führt; dem folgt die Taufe, durch welche dem bußfertigen Gläubigen eine Vergebung der Sünde zutheil wird, indem das Blut Jesu Christi für das Blut des Sünders angenommen wird.

Die Taufe, als ein Theil des Evangeliums, ist gänzliche Untertauchung des bußfertigen Gläubigen im Wasser durch einen von Gott bevollmächtigten Mann, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. (Römer 6, 4; Ev. Johannes 3, 4; Mätthäi 3, 6.) Dies Alles ist nothwendig zu der Gültigkeit dieser Handlung. Der Tauf-Kandidat muß glauben und Buße thun; Der, welcher die heilige Handlung vollzieht, muß göttliche Autorität haben; die Handlung muß rechtmäßig vollzogen werden. Es gibt nur eine Taufe, wie denn auch nur ein „Gott und ein Glaube“ ist. Eine andere Taufe ist ungültig und hat keinen Werth. (Epheser 4, 5.) Der gläubige und bußfertige Sünder, nachdem er mit Gott einen Bund gemacht hat, daß er das Böse lassen und seine Gebote halten will, wird von dem bevollmächtigten und ordinirten Diener des Herrn Jesu Christi in das Wasser geführt und den alten Sünden abgestorben, wird er im Wasser begraben und ersteht dann zu einem neuen Leben; er ist aus „dem Wasser geboren“ (Johannes 3, 5—6) und steht als eine neue Kreatur, in Christo Jesu auf Erden. Er ist rein vor Gott, so frei von Schuld als ein neugeborenes Kind. Ob seine Sünden auch waren wie „Scharlach“, so ist er nun reingewaschen wie „weiße Wolle“ und ist zum nächsten Schritt auf dem schmalen Weg, welcher zum ewigen Leben führt, bereit. Er ist in der That glücklich; unermeßliche Freude erfüllt sein Herz; unbeschreiblicher Friede wohnt in seiner Seele; Reinheit scheint durch seine ganze Natur; er ist eingetreten durch die Thüre in den Schafstall und gehört zur Heerde Christi. Die Last seiner Sünden ist von ihm genommen, er ist frei; die Freiheit des Evangeliums ist sein; und sollte fortan nur ein Diener des Allerhöchsten und ein Soldat des Kreuzes sein. Doch hat er einen Kampf zu kämpfen, der alle seine Kräfte, seine guten Entschlüsse und seinen Muth in Anspruch nehmen wird. Er ist von der Welt ausgegangen, die Welt wird ihn daher hassen, verfolgen, verlästern und arg behandeln. Sein eigenes Fleisch wird im Kampf mit seiner nun zum Leben erweckten geistigen Natur sein, und Satan, der große Widersacher der Kinder des Lichts, mit der Legion seiner Helfer wird besondere Anstrengungen machen, ihn vom Pfad des Lebens abzuleiten. Doch wird Gott an seiner Seite stehen, und wenn er seinen Taufbund treu hält, so wird er über Alles siegen und den ganzen Nutzen und Segen des Sühnopfers empfangen, das von dem reinen und barmherzigen Erlöser errungen wurde, welcher fortan sein Geliebter und liebender Herr sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Pflichten und Vorrechte der Heiligen.

Folgendes ist ein dem Utah-„Enquirer“ entnommener Bericht einer Predigt von Bischof O. F. Whitney, die während der am 2. und 3. Dezember v. J. in Provo abgehaltenen Konferenz des Utah-Pfahles gehalten wurde.

Der Redner sagte, er wünsche die Aufmerksamkeit aller Anwesenden, damit ihr Glaube möge vereinigt sein im Suchen der Dinge, die wir wünschen. In

der Konzentrirung ist Kraft, in Verwirrung ist Schwäche. Wenn unsere Gedanken umherschweifen, sind wir nicht im Stande, die Kraft des Herrn zu empfangen, wie wenn wir vereint sind, wie das Herz eines Einzigen. In Einigkeit ist Macht, in Uneinigkeit Schwachheit. Uns ist geboten, zusammen zu kommen, um von demselben Geist zu trinken, und in unseren Gedanken, Gefühlen, unsern Ideen und guten Bestrebungen vereint zu werden. Wir versammeln uns, um gegenseitigen Nutzen zu empfangen und von den Dingen des Lebens und der Seligkeit zu reden; damit wir in Allem, was zu unserem Zeitlichen sowohl als geistigen Wohle dient, vereint werden.

Gestern wohnte ich einer Priesterschaftsversammlung in Salt Lake City bei, in welcher über Dinge gesprochen wurde, die mir zeigten, wie nothwendig es ist, daß wir unsere Pflichten erfüllen. Ein Punkt prägte sich mir ein, daß, wenn wir unsere Versammlungen nicht besuchen, wir den Geist Gottes verlieren und mit der Priesterschaft uneinig werden. Als ich hörte, wie ein Mann seine Ansichten über einen Punkt oder Grundsatz, der dort verhandelt wurde, aussprach, und ich Männer kenne, welche entgegengesetzte Ansichten darüber hegen, dachte ich, wie nothwendig es doch sei, daß wir den Geist Gottes haben, um in den Dingen Gottes vereint zu sein. Es ist unheilbringend, wenn Brüder vom gleichen Glauben in Bezug auf ein und denselben Grundsatz entgegengesetzte Ansichten haben. Einer theilt seine Ansichten über einen Grundsatz mit, und in Folge seiner hohen Stellung glauben die Leute daß seine Worte durch den Geist der Inspiration gesprochen wurden; aber es kommt ein Anderer, der auch eine wichtige Stelle einnimmt, und spricht über das gleiche Prinzip, bringt aber Lehren, die den Angaben des ersten Sprechers ganz entgegengesetzt sind; hier dann ist Unheil und Uneinigkeit, und wir erkennen die Nothwendigkeit, daß die Kraft Gottes auf uns ruhe. Der Geist Gottes ist immer Wahrheit, und Wahrheit stimmt immer überein. Paulus sagt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest unter einander, in einem Sinn, und in einerlei Meinung". (1. Corinther, 1. 10). Wie kann dies gethan werden, es sei denn, wir trinken Alle von demselben Geist, der uns in alle Wahrheit führt. Nennt einen Mann der regelmäßig seine Zeitung liest, der ein hingebender Leser der Zeitungen ist, und ihr werdet ihn allezeit bereit finden, über irgend einen zeitlichen Gegenstand Auskunft zu geben, denn die Zeitung ist ein öffentlicher Lehrer. Wir sollten nicht nur die Bibel, das Buch Mormon und andere Kirchenbücher lesen, sondern sollten Weisheit aus allen guten Büchern sammeln. Ein Mann, der sich nicht unterrichtet, ist nicht im Stande, auf eine intelligente Weise an irgend einer Unterredung oder Verhandlung über das, was in der Welt vorgeht, theil zu nehmen. Wie nothwendig es ist daher, daß Versammlungen wie diese gehalten werden, daß wir mit den Ereignissen, welche in der Vorsehung Gottes stattfinden, bekannt werden, und die Grundsätze der Erlösung, die verhandelt werden, einsichtig studiren können. Wir müssen Männer eines guten Beispiels sowohl als guter Lehren sein. Wenn wir Andere belehren, auf den Weg der Erlösung zu wandeln, müssen wir auch selbst darauf gehen; wenn wir es nicht thun, so sind wir entweder Heuchler oder sehr schwache Sterbliche. Ich sage nicht, daß jeder Mann, der nicht thut, was er lehrt, ein Heuchler sei, aber er

ist sehr schwach. Wir müssen selbst an der Leiter emporsteigen, obschon wir mit Schwachheiten beladen sind und bei jedem Schritt straucheln, wenn wir den Gipfel unserer Hoffnungen und Bestrebungen zu erreichen erwarten. Wie viele sind unter diesem Volke, die, wenn sie unter das Maß gestellt würden, aufstehen und sagen könnten, daß sie mit dem Geiste Gottes erfüllt seien, und wirklich für sich selbst wissen, daß sie ihrer Religion lebten, und daß sie wissen, daß Joseph Smith ein inspirirter Prophet, und dieses das große Werk Gottes sei? Ich hoffe, daß Alle, welche sich heute hier versammelt haben, dieses Zeugniß in Demuth zu geben vermögen; sollten aber Solche sein, die dieses nicht können, so beschwöre ich sie, nicht eher zu ruhen, bis sie dieses auch bezeugen können; denn der Tag kommt, an welchem wir auf die Probe gestellt werden — wenn wir bis auf's Mark geprüft werden müssen. Wir werden Alle den Tag sehen, wo wir finden werden, daß diese Worte wahr sind. Ihr müßt wissen, daß Jesus der Christus ist, daß „Mormonismus" wahr ist, oder ihr werdet nicht bestehen und bis an's Ende beharren mögen. Wie kommt es denn, daß so Viele der Heiligen gleichgültig sind und der Priesterschaft, die sie halten, Schande machen? Ist es möglich, daß sie ehrlich und aufrichtig glauben, daß dieses das Werk Gottes sei? Seht die Männer, welche in den verschiedenen Geschäften des Lebens beschäftigt sind, wie sie mit ganzem Herzen, mit großer Energie und gutem Willen ihre Arbeiten verrichten. Aber von vielen dieser Männer wird das Werk Gottes vernachlässigt. In einem Falle streben sie nach Gewinnst, im andern — in Bezug auf das Reich Gottes — ist es nur ewiges Leben, welches zufällig noch ein wenig weggelegt und vernachlässigt werden kann. Sie glauben, daß, da dieses nur die Erlösung ihrer Seelen betrifft, ihre Nachlässigkeit schon recht sei. Es gibt keinen anderen Weg, auf dem wir die Aufrichtigkeit unserer Vorgebungen beweisen können, als allein dadurch, daß wir dieselben in unserem Leben ausführen. Wenn ein Mann aufhört, das auszuführen was er predigt, dann könnt ihr sicher sein, daß Zweifel in Bezug auf die Wahrheit des Evangeliums in seinem Herzen aufgestiegen sind. Ihr könnt sagen, daß ihr unmoralische, untugendhaftige Männer kennt, die wußten, daß Joseph Smith ein Prophet des Allerhöchsten Gottes war. Zeigt mir einen solchen Mann, und ich will Euch einen solchen Mann zeigen, der dieses Zeugniß nicht zur Zeit seiner Immoralität erhielt, sondern zur Zeit, da er seiner Religion lebte. Und in demselben Mann will ich Euch einen zeigen, der den Geist Gottes durch seine eigene Thorheit verloren hat; denn der Geist Gottes wohnt nicht in unreinen Tempeln. Der Geist Gottes mag auf einen Menschen kommen, aber dennoch nicht bei ihm bleiben. Er ist nur denjenigen Menschen verheißen, die aufrichtig sind in ihrem Bekenntniß. Würde man Abgefallene finden, die wider Gott streiten, wenn sie wüßten, daß er lebt, und daß dies sein Werk ist? Ich denke nicht. Niemand kennt die Finsterniß einer Seele, die sich von dem Licht weggewandt hat, nachdem dasselbe in ihr entzündet worden ist. Ihr mögt eine theilweise Erkenntniß davon haben, aber das wahre derselben könnt ihr nicht verstehen. Es kennt jene Finsterniß Niemand als nur die, welche sie erfahren. So ist es mit Allen die den Dingen Gottes absterben. Um vereint zu bleiben im Werk des lebendigen Gottes, ist nur ein Weg offen, und das ist, daß wir immer mit demselben Schritt halten.

Dieses Werk kann nicht still stehen; von der Zeit an, da Gott der Vater

und sein Sohn Jesus Christus, Joseph Smith erschienen und ihm sagten, daß er bestimmt worden sei, das Werkzeug zu sein, die Dispensation der Fülle der Zeiten zu eröffnen, ist es noch nie stille gestanden. Wie schwer auch die Prüfungen und Leiden, durch welche das Volk Gottes gehen mußte, zu ertragen waren, als Feuer und Schwert die Spreu vom Weizen stoben, seitdem sein Werk in diesen Tagen auf der Erde gegründet wurde, ist es noch nie stille gestanden, selbst dann nicht, als es zitternd am Abgrund der Vernichtung stand. Es gibt keinen Stillstand für dieses Werk. Sollte es Menschen geben, die sich einbilden, daß das Reich Gottes sinken müsse, wenn sie das Schiff verlassen, so sind sie im Irrthum. Wir kennen das Ende solcher Menschen, denn wir haben es schon oft auf wunderbare Weise sehen müssen. Alles, was das Werk Gottes durchgemacht hat, war nothwendig zu seiner Reinigung und demselben von großem Nutzen. Gott strebt nicht nach der Quantität, sondern nach der Qualität. Er will das Gold, nicht die Schlacken. Die Leichenrede ist diesem Werke schon oft gehalten worden; in den Hallen des Kongresses und von den Kanzeln ist sie erklungen, das Werk Gottes lebt aber immer noch; und ob auch Menschen das Schiff verlassen, es wird doch fortsegeln und über die drohenden Klippen hinwegfahren, und endlich den Hafen des Friedens und der Sicherheit erreichen. Auch wir können nicht stille stehen, wir müssen entweder vorwärts oder rückwärts gehen. Werfet einen Stein in die Luft, und er wird nicht dort bleiben, so ist es auch mit uns. Wenn wir unterlassen, unseren Zehnten zu bezahlen, gehen wir rückwärts. Ich sage Euch, Brüder und Schwestern, daß ihr von Eueren Pflichten nicht entbunden werdet, der Missethat der Menschen halber. Es ist dieses eine uralte Entschuldigung; aber sie hält nicht Stand, zeigt vielmehr ein verdunkeltes Gemüth und einen Abfall von den Wahrheiten des Evangeliums. Mit diesem wollten sich einige hervorragende Männer in Nauvoo entschuldigen, aber es ging nicht an. Kein Mensch kann zwischen uns und dem persönlichen Rechte stehen, die Segnungen eines gerechten Gottes zu empfangen. Wir werden nicht verdammt wegen der Uebelthat eines Apostels, noch durch den Fleiß eines anderen errettet. Dem Propheten Joseph Smith wurde befohlen, Dinge zu thun, welche in den Augen der Bösen als Uebel erschienen. Wir müssen nicht immer mit unseren natürlichen Augen und Ohren richten. Wir mögen sagen, daß wir eine Vision gesehen und Engelerscheinungen hatten, weil wir eine Erscheinung haben, die wir mit unseren natürlichen Augen sahen; aber wissen wir nicht, daß auch der Teufel sich in einen Engel verwandeln und in einer leuchtenden Gestalt erscheinen kann? Aber den Geist Gottes kann er nicht von seiner Gegenwart aushauchen. Satan hat den Geist der Finsterniß mit sich, nicht den Geist des Lichts; den Geist des Uebels, nicht den Geist Gottes. Wenn ihr einen Mann seht, der dem Uebel nachgeht, und versucht die Menschen zum Unglauben und zur Verfolgung der Nachfolger Christi zu verleiten; dann könnt ihr mit Gewißheit wissen, daß er vom Geist der Finsterniß beseelt ist, denn Satan treibt keinen Menschen an, Gutes zu thun. Ich höre von Solchen, die aufhörten, ihren Zehnten zu bezahlen, wegen den kürzlich stattgefundenen Handlungen der Regierung gegen dieses Volk. Ist Euch geboten, den Menschen Zehnten zu bezahlen, oder zu Gott, damit ihre seine Verheißung empfanget: „Der, welcher seinen Zehnten bezahlt, soll nicht verbrannt werden?“ Was macht es aus, wenn eine betrügerische Hand die

Opfer von Gottes Volk stiehlt? Die, welche vom Tempel Gottes stehlen und die heiligen Gaben entwenden, müssen für ihre Thaten Rechenschaft geben. Dies hindert uns nicht, dem Herrn unsere Opfer und Gaben zu bringen. Die ganze Erde und die Fülle derselben gehört dem Herrn; das Vieh auf tausend Hügeln und die verborgenen Schätze der Berge; und der Tag wird kommen, wenn Gott das Gold und das Silber und die kostbaren Steine den Heiligen offenbaren wird. Dann werden diese Dinge zum Schmucke Zions und seiner Tempel gebraucht und angewendet. Leset die herrliche Beschreibung des Tempels, der in den letzten Tagen gebaut werden soll; den der Offenbarer Johannes in einer Vision sah, während er auf der Insel Patmos verbannt war. Um unserselbst willen erlaubt uns Gott, diesen Pflichten nachzukommen; es ist ein großes, glorreiches Vorrecht, daß uns erlaubt ist, den Willen Gottes zu thun. Es gibt keinen Menschen der seinen Zehnten mit ehrlichen Herzen bezahlt, der es nicht zum Nutzen von Gottes Werk thut. Die, welche es thun, um von Menschen gesehen zu werden, sind nicht werth mit den Heiligen des Allerhöchsten vereint zu sein. In jedem Menschenherzen befindet sich ein Licht, und jeder Mensch sollte dem Schimmer dieses Lichtes, welches vom Geiste Gottes entzündet wurde, folgen. Die Welt sagt, daß uns unsere Führer sagen, wie wir an Wahltagen stimmen sollen. Dieses ist nicht wahr. Mir wurde in meinem Leben noch nie gesagt, wie ich stimmen solle. Ich bin ein freier Mann, das Evangelium machte mich frei, und ich stimme immer für den besten Mann. Die Welt klagt uns an, daß wir um irdischen Gewinnstes willen hieher kamen. Dies ist schändlich; bedenkt, daß Männer und Frauen über gefrorne Flüsse, schneebedeckte Wüsten kamen und ungeheure Entsagungen und Leiden jeglicher Art, Raub, Mord und Vertreibung erduldeten, und sagt dann, es sei um irdischen Gewinstes willen! Es ist nicht so; in allem war nur ein großer Beweggrund, nämlich dem Herrn zu dienen und seinen Willen zu thun. Wenn die Welt einst dieses zugibt, dann haben sie den Schlüssel zur Lösung der „Mormonen-Frage“ gefunden, vorher nicht. Ich sage, es ist ein fortschreitendes Werk, es ändert seine Farbe wie die herrlichen Sonnenstrahlen, indem sie die Leiter des Lichtes machen. Es ändert sein äußeres Erscheinen, nie aber seine Natur, es bleibt immer derselbe „Mormonismus“, und jene, die mit ihm Schritt halten, gehen der Vollkommenheit entgegen; während die, welche es bekämpfen, an den Felsen der Zerstörung zerbrochen werden.

Aus kleinen Dingen entstehen große, und Menschen, welche kleine Anfänge verachten, verachten die Werke Gottes. „Mormonismus“ vergrößert sich selbst, es enthält die Wahrheit und strebt nach Gerechtigkeit; es nimmt von den Dingen Gottes so schnell, als wir dieselben zu fassen vermögen. Es ist noch nie ein Prophet erschienen, um den Menschen nützlich zu sein, der nicht verfolgt und gehetzt wurde, während Viele in's Gefängniß geworfen und ermordet wurden, weil sie es wagten, ihre Mission zu verkünden. Kolumbus, der die westliche Welt entfaltete, erlag dem Hungertod im Gefängniß; Stephensohn, durch welchen die heutige Welt mit einem Netz von Eisenbahnen verbunden ist, wurde gesteinigt und geprügelt; Martin Luther, der Reformator, trat mit Lebensgefahr inmitten seiner Feinde und predigte, was er für Recht erkannte; Jesus Christus, der Erlöser der Welt, starb am Kreuze; Joseph Smith folgte seinen Fußstapfen und starb als ein Märtyrer. Es ist immer die alte Ge-

schichte. Menschen schmücken die Gräber der Todten, während sie die lebenden Propheten tödten. Gott gebe, daß dieses Volk nie auf einen solchen Weg falle. Bedenket, daß der Herr noch nicht aufgehört hat, Grundsätze und Prinzipien zu offenbaren. Er wird noch solche offenbaren, welche uns weit mehr prüfen als die, welche wir schon empfangen haben. Wir sind durch die Erfahrungen der Vergangenheit auf das vorbereitet worden, auf die Last der Prüfungen und Leiden, die noch kommen werden. Laßt die Erfahrungen der Vergangenheit uns zum Nutzen dienen, und bei jedem Worte leben, das vom Munde Gottes kommt. Hätten die Juden dieses gethan, so hätten sie den demüthigen Nazarener nie gekreuzigt. Sie verehrten die Vergangenheit und verschlossen ihre Ohren den Lehren Jesu. Unsere Losung sei: „Auf nach Kanaan". Wir müssen die heutigen Propheten ehren, dann werden wir bereit, die herrlichen Grundsätze zu empfangen, welche durch Gottes Vorsehung noch geoffenbart werden müssen.

---

## Auszug von Korrespondenzen.

42 Islington, Liverpool (England), den 10. Januar 1889.

Präsident J. U. Stucki, mein theurer Bruder!

Ihr Brief vom 29. Dezember erfreute mich sehr, und ich gebe Ihrer Handlungsweise meine volle Anerkennung. Menschen machen Pläne, aber Gott verfügt über dieselben. Es ist sehr eigenthümlich, daß wir in einem Land wie das unsrige, das eine so gute Verfassung hat, die einem Jeden das unschätzbare Gut der Freiheit zusichert, solch großem Widerstand begegnen sollten. Wir sind die besten Bürger eines jeden Landes. Wir vertreten und verkünden reine Grundsätze, Tugend, Ehrlichkeit und Mäßigkeit. Wir bringen eine Botschaft der Liebe und Weisheit, lehren die Liebe Gottes und solche Prinzipien, deren Annahme zum ewigen Leben führt. Dennoch begegnet man uns auf allen Seiten mit Haß, und die Menschen thun, als ob der gesunde Verstand sie verlassen hätte. Ist es wirklich so, daß die Weisheit der Weisen vergangen und die Klugheit der Klugen verborgen ist? Dann ist das prophetische Wort erfüllt. Es sind soeben Nachrichten eingetroffen von einem furchtbaren Wirbelwind in den Vereinigten Staaten, wodurch ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Diejenigen, welche die Idee, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, verhöhnen, werden durch die von ihm verkündeten Trübsale inne werden, daß er kein falscher Prophet war. Er sagte, diese Dinge werden kommen, wenn das Zeugniß der Aeltesten verworfen werde. Die Absichten Gottes müssen erfüllt werden; die Ankunft des Messias ist nahe, und eine Trübsal, ein Unglück wird dem andern folgen, bis die Völker Gerechtigkeit lernen und von ihrem unsinnigen Götzendienst ablassen.

Mit herzlichem Gruß an Sie und Ihre Mitarbeiter verbleibe ich Ihr Bruder

Georg Teasdale.

---

Der Stern.

**Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.**

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1. 25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** J. U. Stucki, Postgasse 36.

**Bern,** 1. Februar 1889.

# Ueber Offenbarung.

Vom Aeltesten Theodor Brändli.

(Schluß.)

---

Wenn ihr nun die Worte Johannes so deuten wollt, daß Gott sich, jenem Verbot gemäß, nicht mehr offenbaren kann, warum können die Worte Moses nicht auch so gedeutet werden, denn ihr Sinn ist derselbe? Wenn ihr aber den Letzteren diese gleiche Auslegung gebt wie den Ersten, wohin bringt es uns? Zur Verwerfung aller jener Schriften, die nach Moses geschrieben wurden; das Eine ist eben so vernunftgemäß wie das Andere, und würde eben so falsch sein. Die Offenbarung Johannes selbst lehrt uns, daß noch Propheten aufstehen sollen, das Volk zu warnen: „Und ich will meine zwei Zeugen geben, und sie sollen weissagen, tausend zwei hundert und sechzig Tage. ** Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung, und haben Macht über das Wasser, zu wandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plagen, so oft sie wollen". (Offenb. 11. 1, 6.). Und Johannes selbst sollte noch weissagen, denn der Engel des Herrn sagte zu ihm: „Du mußt abermal weissagen, den Völkern und Heiden, und Sprachen und vielen Königen." (Offenb. 10, 11.) Sind diese Dinge erfüllt? Wir sagen Nein, sie liegen noch in der Zukunft, werden aber eben so sicher und so buchstäblich erfüllt, wie die Prophezeiung in Bezug auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des großen Tempels, von welchem kein Stein auf dem andern blieb. Wir wollen nun die Organisation der Kirche Christi betrachten, und sehen, ob diese derart ist, daß sie ohne Offenbarung, mit der Schrift allein, fortdauern kann, und zu diesem Zweck die Worte des Apostels Paulus gebrauchen: „Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern. Daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde." (Epheser, 4, 11, 12.) Liegt es nicht in der Natur dieser Organisation, Offenbarungen zu haben, mit Gott zu verkehren und von ihm zu hören? Wozu sonst die Boten oder Apostel, wozu die Propheten, deren Amt wir schon erklärt haben? Sie sind alle nothwendig, wie die Glieder am

Leib eines Menschen, und zwar für den erhabenen Zweck, die Heiligen zuzurichten „zum Werk des Amtes." Wie lange soll diese Organisation bestehen? Auch über diesen, sehr wichtigen Punkt hat uns der Apostel nicht im Dunkel gelassen, denn er sagt im 13. und 14. Vers des gleichen Kapitels: „Bis daß wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen." Wer sind die Heiligen, von denen der Apostel hier redet? Es sind jene, welche gläubig dem Erlöser und seinen Aposteln folgten, die Kirche Christi. Haben wir nun als die christliche Kirche jenes Ziel, diese Stufe der Vollkommenheit, der Einheit im Glauben u. s. w. erreicht? Blicke um dich, o Mensch, und siehe wie uneinig und zerspalten die heutige Christenheit ist, wie Haß und Eifersucht in diesem Leib Christi, wie Viele das ganze Christenthum zu nennen belieben, ist; wie die Menschen von „allerlei Wind der Lehre hin und her getrieben" werden, und nirgends einen festen Boden für ihren Glaubensanker finden können. Betrachte alle diese Dinge mit ernstem Sinn, und du wirst zu der Ueberzeugung kommen, daß wir jenem Ziel der Vollkommenheit noch ferne, ja sehr ferne sind. Diese Organisation, von der Paulus spricht, hat also ihre Mission noch nicht erfüllt, kann demnach noch nicht als „unnütz, oder nicht länger nothwendig" verworfen werden. Aber wegen der Bosheit der Menschen, und weil sie die Finsterniß mehr liebten als das Licht, die Apostel tödteten, die Heiligen verfolgten, wurde sie endlich hinweggenommen, wie der Offenbarer Johannes sagt: „Und ward ihm (dem Thiere) gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden." (Offenb. 13, 7.) Auch Daniel sah dieses Ereigniß, er sagt: „Und ich sah dasselbe Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg über sie." (Daniel 7, 21.) Dies ist der Grund, daß jene Organisation nicht mehr gefunden wurde für viele Jahrhunderte, aber nothwendig ist sie heute noch ebenso sehr als je zuvor.

Haben wir nicht in diesem Zeitalter des Ringens und Strebens nach Geld, Reichthum und Ehre; in diesem Zeitalter des Unglaubens, der Untreue und religiösen Verwirrung, das „So spricht der Herr", gerade so nothwendig als Jene, die in früheren Tagen lebten? Wer ist im Stande, Licht zu bringen in die Dunkelheit, Ordnung in das Chaos auf religiösem Gebiet? Haben wir nicht die Heilige Schrift, während der letzten Jahrhunderte, in welchen Weisheit und Klugheit der Menschen, die Wissenschaft so große Fortschritte gemacht hat, und in denen der Same des Unglaubens so reichliche Ernte gebracht, und die christliche Kirche in so viele einander feindlich gesinnte Theile zerfallen ist, immer unter und bei uns gehabt? Sie wurde studirt und ausgelegt und doch gehen alle Jahre, ja beinahe alle Tage, viele der ehrlichsten und aufrichtigsten Söhne und Töchter Gottes auf den Weg des Unglaubens, und weder die Schrift noch die Schriftgelehrten können den Lauf dieses verheerenden Stromes hemmen oder ablenken, und warum nicht? Weil das Wort Gottes unter der Hand des Menschen zum „tönenden Erz und zur klingenden Schelle geworden ist", weil der Christenheit ein Gott vorgemalt wird, der ein

einziges, allmächtiges, allwissendes, allsehendes Wesen ist, das keinen Körper hat, demzufolge weder sehen noch hören kann, überall und doch nirgends zu finden ist; von dem es heißt, er hat sich früher immer offenbaret; seine Kinder vor Jahrhunderten wie ein sorgsam liebender Vater bewacht, gewarnt und unterrichtet; doch daß er es heute nicht mehr thut, noch thun kann; der sich in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt hat, und seine Kinder gänzlich der Führung gelehrter Männer überläßt, welche das Evangelium zum Broderwerb gebrauchen. Wer kann an einen solchen Gott glauben! Wahrlich „der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig". Auch hat sich die heutige, der Offenbarung feindlich gesinnte Geistlichkeit selbst zum Amt berufen, während die Heilige Schrift dieses deutlich verbietet, indem sie sagt: „Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei, von Gott, gleich wie der Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." (Ebräer, 5, 4 und 5.) Wie Christus, so wurde auch Aaron durch Offenbarung zum Amt berufen. Ferner sagt uns auch der Apostel Paulus: „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt sind." (Römer 10, 15.) Wenn daher die Menschen und besonders die Gottesgelehrten und Prediger neue Offenbarungen verwerfen, so bezeugen sie damit, daß sie nicht wie Aaron berufen wurden und demzufolge keine göttliche Vollmacht haben.

Höret nun, o ihr Völker der Erde; euer Gott schläft nicht, er ist heute noch derselbe Gott, der Moses im feurigen Busch erschien; der Abraham, Isaak und Jakob segnete; der Daniel aus der Löwengrube und die drei Jünglinge aus dem Feuerofen errettet hat; der seinen Sohn auf Erden sandte und vom Himmel rief: „Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Glaubet der Lehre, die euch sagt, daß dieser Gott sich nicht mehr offenbare, nicht, denn sie ist falsch.

---

## Ein elendes Ende.

W. W. Drummond, welcher im Jahr 1851 vom Präsident Pierce zum ersten Richter in Utah ernannt wurde, spielt in der Geschichte von Utah eine hervorragende Rolle.

Er verursachte einen öffentlichen Skandal und schändete sein hohes Amt, indem er eine notorische Dirne neben sich auf die Gerichtsbank setzte. Größtentheils wegen ihm wurde im Jahr 1857 die Buchanan Armee nach Utah geschickt, um die „Mormonen" zu unterwerfen; denn er berichtete fälschlicher Weise, daß die „Mormonen" in einem Zustand der Rebellion seien. Nebst anderen Anklagen stellte er auch diese, daß die „Mormonen" die Urkunden und Bücher des Obergerichts ergriffen und verbrannt hätten. Nachdem die Armee ausgerüstet und abgesandt war, wurde eine Untersuchung veranstaltet, durch welche es sich zeigte, daß jene Beschuldigung eine erdachte Lüge war, und daß auch die andern Klagen dieses Drummond unbegründet waren; und die Regierung von einem gewissenlosen Betrüger hintergangen worden war. Einem

Mann von dieser Sorte konnte es nicht fehlen, daß er dem traurigen Zug jener Unglücklichen sich anschließen mußte, die einen ähnlichen Weg verfolgt haben und ihrem Untergang entgegen gingen. Noch vor kurzer Zeit brachten die östlichen Zeitungen, daß Drummond wegen einem Postvergehen gefangen genommen worden sei. Nun bringt die „Philadelphia Times" vom 22. November 1888 folgende Depesche von Chicago, unter dem Datum des vorigen Tages, unter der Aufschrift: „Todt in einer Kneipe". „Ein vormaliger Hauptrichter schließt seine Tage in Schande."

„In einer dunklen Schnapskneipe, in der südlichen Desplaines-Straße, fiel letzten Abend ein Mann todt auf den Boden. Er schien mehr als siebzig Jahre alt zu sein. Obschon sein Antlitz durch Ausschweifungen unangenehm gemacht worden ist, so zeigten doch seine Züge und sein wohlgeformter Körper, daß er ein Mann von mehr als gewöhnlicher Geburt und Erziehung war. In seiner Tasche fand die Polizei Papiere, die Aufschlüsse über seine Person gaben. Es war W. W. Drummond, ehemaliger Oberrichter vom Territorium Utah.

Der todte Mann war einst ein bemerkenswerther Charakter. Von Geburt ein Virginianer, und wurde im Jahre 1851 von Präsident Pierce berufen, die höchste Gerichtsstelle im Territorium Utah einzunehmen. Er war damals noch ein verhältnißmäßig junger Mann, ließ sich aber, obschon er eine interessante Familie hatte, mit einer liederlichen Dirne ein, die seinen Untergang herbeiführte. Nachdem sein Umgang mit dieser ihn seiner Familie entfremdet hatte, wurde er ein von der Gesellschaft Verworfener. Die letzten sechs Jahre war er als ein betrunkener Bettler bekannt und verbrachte sein Leben in den niedrigsten Kneipen der West-Seite."

---

## Furchtlose Kritik.

Daß es auch in den Vereinigten Staaten noch Leute gibt, welche die Handlungsweise der Regierung gegen die Heiligen der letzten Tage nicht billigen, und Zeitungen, die sich nicht fürchten, diesem Gefühl der Mißbilligung in scharfen Worten Ausdruck zu geben, beweist folgender Artikel, den wir der „Arizona Gazette" entnehmen:

„Es scheint, daß die Gerichte entschlossen sind, dem Volk von Utah seine legitimen Rechte zu rauben. Wenn die Gerichte gebraucht werden, um Partei-Pläne zu fördern oder in die religiöse Freiheit eines Volkes einzugreifen, so werden die Grundsätze, auf welche diese Regierung gegründet und erhalten worden ist, auf eine ruchlose und verbrecherische Weise verletzt und übertreten. Aber es scheint eine Thatsache zu sein, die sich traurigerweise an den Tag legt, daß das Volk von Utah keine Rechte hat — weder politische oder religiöse — die von verrückten Intriguanten und Parteigängern respektirt werden müssen. Die Menschen, welche die einsame Wüste durchzogen, wie die Pilgrimväter das Meer, und ihren Weg durch eine unbekannte Wildniß bahnten, legten das Fundament zu einem großen und wohlhabenden Staat — sie legten es tief und stark, — schafften und wirkten mit solcher Energie und Ausdauer, die selten, wenn jemals, in den Annalen der Geschichte ihres Gleichen findet,

damit sie und ihre Nachkommen den Segen der religiösen Freiheit, ihres Glaubens, ihres und den auf ihrem eigenen Weg hervorgebrachten Wohlstandes unter eigenem Dach genießen könnten.

In alten Zeiten gebrauchte man Feuer und Schwert, um aus dem Herzen des Menschen den Glauben zu vertreiben, welcher durch die Ueberzeugung seines eigenen Gewissens und durch die Eingebungen des Verstandes darin gepflanzt wurde. Ein Blick auf die Geschichte der Vergangenheit, die langen Jahre der Kreuzzüge und Meuchelmorde sagt uns, wie das Land mit dem Blut der Männer, Frauen und Kinder getränkt wurde, deren Leben für ihre religiösen Ansichten geopfert worden sind. Dennoch fragen wir: Haben wir auch nur einen einzigen Bericht, der uns zeigt, daß Verfolgung und Tyrannei jemals die Ansicht eines einzigen menschlichen Wesens geändert hat? Jahr um Jahr, Jahrhundert um Jahrhundert erhellte sich der Stern der Hoffnung; Dogmen fielen vor den durchdringenden Strahlen des Fortschritts, und aus der Finsterniß unheiliger Scheinheiligkeit kamen die Sterne der menschlichen Freiheit, deren willkommener Glanz die Erde mit einem Mantel der Herrlichkeit bedeckte. Die gefesselte Menschheit wurde endlich frei, und es wurde ihr erlaubt, Gott in ihrer eigenen demüthigen Weise zu verehren.

Glauben nun die Gesetzgeber dieser Nation, daß sie nach Jahrhunderte langer religiöser Freiheit durch die Instrumentalität unserer Gerichte das wieder erlangen, was die Tyrannen des Alterthums dem unerbittlichen Verlangen der christlichen Menschlichkeit unter der Führung von Martin Luther zu übergeben gezwungen waren? Gesetze können gemacht werden — und zur Schande unserer Gesetzgeber sind solche gemacht worden — welche den Menschen um seines religiösen Glaubens willen seiner Freiheit und seines Eigenthums berauben; aber Gesetze können weder jetzt noch jemals die religiösen oder politischen Ansichten der Menschen ändern. In der That werden Verfolgungen, ob im Namen einer Kirche oder einer Regierung ausgeführt, solchen Glauben nur vermehren, und, so lange darauf beharrt wird, denselben stärken, der sonst, wenn er nicht vereinbar wäre mit guter Ordnung und Tugend und mit der Sicherheit einer guten Regierung, in den Schlund der Vergessenheit sinken und darin verderben würde. Glaubensbekenntnisse, Lehren und Menschen können nur nach erzeugten Resultaten gerichtet werden. Das Verbrechen kann unter dem wachsamen Auge einer intelligenten Gesellschaft nicht blühen, noch können unter den gleichen Umständen Lehren, die unserer Regierungsform schädlich oder feindlich sind, gelehrt werden. Daher glauben wir, daß jede und alle Gesetzgebung, welche geneigt ist, in die politischen oder religiösen Ansichten der Menschen einzugreifen, einer republikanischen Regierungsform widersprechen und können oder sollten keinen beständigen Platz in unseren Gesetzbüchern finden."

---

## Kennzeichen eines wahren Mormonen.

Seitdem die Sünde in die Welt gekommen ist, hat jedes Ding, jedes Bestehende in der Welt, sei es im Natürlichen oder Geistlichen, seine zwei Seiten, eine gute und eine böse. Diese Wahrheit findet ihre Bestätigung am deutlichsten im menschlichen Leben, im Allgemeinen und im Einzelnen. Die

Geschichte liefert uns Beispiele bis hinab in's graue Alterthum und zeigt uns in dem schmählichen Untergang ganzer Völkerschaften deren Schlechtigkeit. Wir hören von Kindern des Lichts und der Finsterniß, und in Verbindung damit von Früchten des Geistes: Glaube, Liebe, Hoffnung, Freudigkeit, Gütigkeit, &c. Anderseits von Früchten des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Zauberei, Feindschaft, &c. Mit dem Aufwuchs der Generationen haben sich diese beiden Gegensätze in ihrer Entwickelung gezeigt, und sind sich gegenseitig im Kampfe gestanden. Es gibt Wege der Weisheit und gibt Wege der Thorheit, Wahrheit und Lüge, Freundschaft und Feindschaft; es gibt einen himmlischen und einen irdischen Sinn. So gibt es auch in jedem einzelnen Menschen zwei Hauptgrundtriebe, einer aus dem Himmel und einer aus der Hölle. Diese zeigen sich auf verschiedene Weise. Die einen werden durch den Haupttrieb, der in ihnen ist, zu etwas Höherem getrieben, demgemäß suchen sie sich mit Gleichartigen zu vereinigen, theils, um sich zu stärken und Nahrung zu holen, theils um sich an Gleichgesinnte anzuschließen und sich mit ihnen zu verbinden. Ist das Ziel bei diesem Gesuch ein Wesen der Verehrung, so ist das ihre Religion. So viel solche Wesen der Verehrung, so viel Religionen nun aufzuweisen sind, es gibt eben auch nur deren zwei, eine wahre und eine falsche Religion. Nun ist aus Allem, was wir wissen, nur diejenige die wahre, die sich auf Offenbarung gründen kann, in welcher der Mensch in direktem, persönlichen Verkehr steht mit dem Wesen, mit der Gottheit, die er verehrt, und in allen seinen Anliegen dort Hülfe und Trost findet. Unsere Kirche, die Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage hat dieses Diplom, sie allein ist gegründet auf dem Felsen der Offenbarung, und die Pforte der Hölle und alle Rachegelüste ihrer Feinde können ihr wohl Schaden zufügen, aber sie nicht überwältigen. Wir, die wir dieser Kirche angehören, haben das Vorrecht, uns Heilige der letzten Tage nennen zu dürfen. Wir haben das Vorrecht, einst mit Christo, wenn er kommen wird, sitzen und richten zu dürfen, und an seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen. Heilige sind es; nur Heilige können die Welt richten. Diese aber haben hier schon, als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, angezogen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; sie müssen die umfassendste Liebe mit der strengsten Gerechtigkeit vereinigen, damit sie nicht einst der Barmherzigkeit Gottes hindernd in den Weg treten.

(Offenbarung, Joh. 14, 5.) heißt es von ihnen: „In ihrem Munde ist kein falsches gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Richterstuhl Gottes.“ Sie haben sich selbst schon hunderttausendmal das Urtheil gefällt, deßwegen können sie einst richten. Sie werden sich nicht selbst antragen, Jesus wird sie dazu berufen. Sie sind nicht gemachte oder genannte, sondern geborene Heilige, sie haben den Geist Gottes angezogen und eben damit Weisheit, Licht und Recht; und wenn sie hier schon zu richten haben, so hören sie die Sache betend an, tragen es dann Gott vor und urtheilen, nachdem sie auf Licht und Recht gemerkt haben. — Hier lernt man, was man dorten treibt!

Ja, die Heiligen werden sogar — wer hätte sich je getraut, so etwas zu sagen? — die abgefallenen Engel richten.

Ueber die einstige Bestimmung der Menschen gehen die Gedanken der uns umgebenden sogenannten Christen dahin: „Der Mensch wird geboren, getauft, konfirmirt, verheirathet sich, stirbt, und wenn er ordentlich und brav gewesen ist,

so kommt er in den Himmel." In diesen Sätzen besteht ihre ganze Erkenntniß. Aber der Haushalter über Gottes Geheimnisse weiß es anders. Nicht aus den Büchern weiß er es, sondern es ist ihm von Gott mitgetheilt; wie Gott den ganzen Plan der Schöpfung und Wiederbringung sich festgesetzt hat. Wem wird es aber mitgetheilt? Nicht dem vorwitzigen Schwätzer, nein, sondern dem, der treu sein Amt verwaltet, der zu rechter Zeit redet und zu rechter Zeit schweigt, der immer nur so viel mittheilt, als er soll. Die Heiligen der letzten Tage kennen ihren Lebenszweck besser, der geringste im Priesterthum weiß, daß er drüben ein Fürst, ein König werden kann, und wäre er hier blos ein Schuhmacher, ein Schneider oder Taglöhner; man braucht nicht vorher ein Pfarrer, ein Regierungsrath, ein General oder Kanzler zu sein. Die Heiligen sollen drüben die Stellen einnehmen, die Satan inne hatte. Dies weiß der Satan, und darum wendet er alles Mögliche an, das Werk Gottes zu nichte zu machen. Er hat dem ersten Menschen den sündlichen Samen eingespien, durch den er auf jeden Menschen einwirken kann, und er thut es durch's Sichtbare, durch das, was in der Welt ist, und durch unsichtbare Einwirkungen. Darum haben die Heiligen von je her immer mit starken Feinden zu kämpfen gehabt. Sie sind nicht nur den Verfolgungen der Mitmenschen ausgesetzt, sondern haben auch zu kämpfen mit Fürsten und Gewaltigen, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Diese Prüfungen hatten viele abgeschreckt, die dem Ruf: „Gehet aus von ihnen!" gefolgt und herüber gekommen sind nach Zion; sie haben es nicht ertragen können und sind abtrünnig geworden. Wieder Andere haben durch ihren Lebenswandel Aergerniß gegeben und mußten aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

Man sollte nun meinen, daß auf diese Weise der Zustand der Kirche nichts mehr zu wünschen übrig lasse, daß nach dem periodischen Ausscheiden der faulen Fische der Gesammtrest in voller Reinheit dastehen werde, daß nun Alles im wahren und vollen Sinne Heilige der letzten Tage seien. Leider ist dies noch nicht der Fall; viele haben noch so ein rauhhaariges Wesen, lassen sich mehr anziehen vom Erdenmagnet als von dem Magnet von Oben. Es sind dies solche, die aus einem Thaler eine Reiterdecke schlagen würden; sie werden einst drüben mit ihrer frommen Phantasie wenig ausrichten.

Ein wahrer Heiliger will nicht groß scheinen, und es ist daher nicht die rechte Art, welche dafür hält, was ein König von Frankreich gesagt: « L'Etat c'est moi! » Der Staat bin ich! nach unserer Sprache: „Die Kirche bin ich!"

Heilige sind Abgesonderte von der Sünde, d. h. dem Willen nach, und wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht. Daß noch Unheiliges im Herzen aufsteigt, macht nichts, man kann dieses überwinden, und wer dies thut, der ist ein solcher Heiliger. Ich freue mich, daß wir hier in Zion eine schöne Zahl solcher Heiliger haben, welche den Geist Gottes in vollem Maße besitzen, die da reden aus der Tiefe der Weisheit; denen die ganze Haushaltung Gottes vom Anbeginne bis zum Schluß enthüllt ist, unmittelbar, so daß sie Alles in einem Blicke durchschauen. Wir haben auch solche, welche die Erkenntniß haben, die ganze heilige Schrift nach demselben Geiste im Zusammenhang zu verstehen und zu erklären, während wieder Andere im Besitze des Glaubens nach demselben Geist zu Allem, was die Erstern nach dem Geiste reden, Ja und Amen sagen.

Ah, welch ein erhabener Standpunkt, von welchem herab das Priesterthum Gottes seine Macht entfaltet! Ah, welche Kräfte thun sich kund auf dem geheiligten Boden des Priesterthums in allerlei Werken des Glaubens, der Liebe, des Gemeinsinnes und der Barmherzigkeit! in Werken, welche nicht blos der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit und der Zukunft gelten, auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes. (Ephes. 3. 10).

A. Rüger, Richfield (Utah).

## Kurze Mittheilungen.

Erdbeben. Am 7. Januar wurde in der ganzen Ostschweiz, namentlich aber in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Appenzell und Glarus, ein Erdbeben mehr oder weniger stark wahrgenommen.

— Ueber Wirbelstürme in Amerika werden unterm 9. Januar furchtbare Einzelheiten gemeldet, die wir Raumes halber hier nicht wiedergeben können. Ganze Häuser und Fabriken wurden umgeworfen und die Menschen unter den Trümmern begraben. Auch die dem Niagarafall zunächst gelegene Hängebrücke wurde theilweise zerstört. Der Verlust an Menschenleben geht in die Hunderte, und der Schaden an zerstörten Gebäuden 2c. beträgt Millionen von Dollars. Die Stürme rasten hauptsächlich in den Mittel- und Weststaaten Nordamerika's.

## Gedicht.

### Gottvertrauen.

Nur unverwandt auf Gott vertraut,
Wenn Leid und Noth dich drücken!
Die Thräne, die vom Auge thaut,
Sie wird zur Perle, um die Braut
Im Himmel einst zu schmücken.

Nur unverwandt auf Gott vertraut
In Stürmen und Gewittern!
Wenn auch im Thal der Nebel braut,
In Höhen doch der Himmel blaut
Und lächelt treuen Schnittern.

Nur unverwandt auf Gott vertraut
Im Dunkel und in Nächten!
Wie es auch schweigt und wie es graut,
Ein Vater auf uns Kinder schaut,
Schützt uns mit starker Rechten.

Nur unverwandt auf Gott vertraut,
Will auch dein Herz fast springen!
Nach Sturm und Nacht der Morgen blaut.
Wer unverwandt zum Himmel schaut,
Den wird er einst umschlingen.

## Todesanzeigen.

Am 28. November 1888 starb in Salt Lake City Bruder Hermann Wenzel. Er war am 10. April 1849 in Bodach, Sachsen, geboren und wurde am 18. Mai 1877 vom Aeltesten Theodor Brändli in Berlin getauft, von wo er am 29. Mai 1880 nach Zion auswanderte.

— Auch vernehmen wir noch, daß unser langjähriger Freund und Bruder Daniel Greenig im Dezember v. J. in Salt Lake City gestorben ist, sowie auch Schwester Eva Beck. Die betrübten Hinterlassenen haben unsere innigste Theilnahme.

Inhalt:



Bern. — Druck von Suter & Lierow.